Nr. 570. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 5. Dezember 1892.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin-Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 5. Dezember. Fürst Bismarck hat gestern Nachmittag auf der Durchreise von Varzin nach Friedrichsruhe Berlin passirt. Er traf um 5 Uhr 51 Minuten mit dem fahrplanmäßigen Zuge auf dem Stettiner Bahnhof hier ein. Die Polizei war in großer Stärke aufgeboten, hielt sich jedoch zurück. Eine Absperrung des Bahnhofes fand nicht statt. Zur Begrüßung des Fürsten, dessen Ankunft erst von den Abendblättern angekündigt war, hatten sich hier etwa 100 Personen, darunter eine Anzahl junger Damen mit Blumensträußen, eingefunden. Als die Menge den Fürsten, der hochaufgerichtet am Fenster seines Salonwagens stand, sah, brach sie in lebhafte Hochs aus. Der Fürst, welcher eine graue Reisemütze und einen langen dunklen Reiseüberzieher trug und außerordentlich wohl aussah, ließ nunmehr das Fenster seines Wagens herunter und lehnte sich aus demselben heraus. In der Begleitung des Fürsten befanden sich die Frau Fürstin und die Gräfin Rantzau. Die Hochs der Versammelten hörten nicht auf. „Ruhe, Ruhe!" riefen mehrere, „der Fürst will sprechen." Es wurde nun sehr still. „Meine Herren," sagte der Fürst, „ich danke Ihnen recht herzlich für den warmen Empfang." „Wo sind wir denn eigentlich?" sagte der Fürst dann. „In Berlin," so wurde ihm die Antwort. „Nun, daß wir in Berlin sind, merkt man," gab er lächelnd zurück. Eine Anzahl Sträuße wurden ihm gereicht. „Danke, danke herzlich," mit diesen Worten nahm der Fürst die Spenden entgegen. Aus der Menge rief nun Jemand: „Durchlaucht sollten doch wegen der Brausteuer in den Reichstag kommen." Der Fürst schien anfangs diesen Zuruf überhören zu wollen, aber: „Ja in den Reichstag kommen," bemerkte ein anderer aus der Versammlung. Der Fürst lächelte dann und sagte: „Ja, das ist sehr angreifend für einen alten Mann, eine körperliche — und auch eine geistige Anstrengung." „Für Sie eine geistige?" riefen mehrere und man setzte hinzu: „Aber der Aerger im Reichstag!" Der Fürst: „Ach! Aerger? Aergern? das sollte mir leid thun." — „Aber Andere!" bemerkte ein älterer Mann. „Das sollte mir noch mehr leid thun" war die Antwort des Fürsten. Einzelnen Bekannten gab nun der Fürst die Hand. „Wie ist das Befinden, Durchlaucht?" so fragte Jemand mit lauter Stimme. „Ich danke, mir geht es ganz leidlich; aber man merkt, daß man alt wird, steif; die Füße wollen auch nicht mehr recht fort." Dann wurde eine Lokomotive vor den Salonwagen gespannt und unter den Hochs der Menge und unter dem Rufe: „Auf Wiedersehen im neuen Jahr!" fuhr der Fürst, aus dem Fenster für die Grüße unablässig dankend, über die Verbindungsbahn nach dem Lehrter Bahnhof.

Auch der Lehrter Bahnhof war nicht abgesperrt, doch wurden in üblicher Weise die Thüren zum Bahnsteig erst eine halbe Stunde vor Abgang des Hamburger Eilzuges, welcher um 7 Uhr 13 Minuten fahrplanmäßig erfolgt, geöffnet, so daß Fürst Bismarck, als er in seinem Salonwagen wenige Minuten vor dem Oeffnen der Thüren in die Bahnhofshalle einfuhr, zu seiner Begrüßung eigentlich nur zahlreiche Schutzleute in gemessenen Abständen und unter dem Kommando einiger höherer Offiziere vorfand, und außer ihnen nur einige findigen Personen, die sich eine frühere Zulassung verschafft hatten. Der Erste, der sich dem Fürsten vorstellte, war der Abg. Enneccerus, der seinen Namen nannte. Anscheinend hatte der Fürst ihn auch sofort erkannt, denn er sagte, während er ihm die Hand schüttelte: „Eigentlich hätte ich Sie schon an der Höhe erkennen sollen." Es folgte der Abg. Schoof: „Ich freue mich, daß Sie sich hier eingefunden haben", sagte der Fürst. Ein junger hochaufgeschossener Herr reichte dem Fürsten eine beschriebene Karte. Sie schien nach der Antwort Bismarcks ein Gesuch um eine Unterredung über Parteiverhältnisse zu enthalten. „Ueber solche Dinge kann man doch nur sprechen, wenn man allein ist;" damit trat Fürst Bismarck in den Hintergrund des Wagens zurück. Mittlerweile aber waren die Thüren geöffnet worden und nun eilten etwa 300 Personen auf den Salonwagen zu. Die ersten, welche ihn erreichten, waren zwei junge Damen mit Blumensträußen. Sie reichten kaum bis zum Fenster hinauf und mußten von den Umstehenden ermuthigt werden, sich bemerkbar zu machen. Bald hatten sie Kourage genug, um „Durchlaucht, Durchlaucht!" zu rufen und als der Fürst, dem Rufe folgend, die Sträuße entgegen nahm, sagte er anscheinend sehr erfreut: „Rosen? wahrhaftig Rosen! das ist doch wirklich etwas Schöneres als das langweilige Chrysanthemum." Die unausbleiblichen Hochrufe wurden durch die Frage eines Bahnhofsbeamten unterbrochen, ob Fürst Bismarck nicht eine Erfrischung wünsche. „Ein wenig Grog könnte Nichts schaden nach der langen Fahrt", meinte er und dann: „Wir bleiben ja wohl noch etwas hier, da kann ich ja inzwischen ein wenig aussteigen." Unter Vorantritt eines Polizeihauptmanns, geleitet von zahlreichen Damen, gefolgt von der jubelnden Menge, begab sich Fürst Bismarck dann in die hellerleuchteten Kaiserzimmer, in welchen ihm die bereits genannten Abgeordneten Gesellschaft leisteten. Wenige Minuten vor Abgang des Zuges wurde Fürst Bismarck vom Stationsvorsteher aufmerksam gemacht, daß es Zeit sei, aufzubrechen. Im Salonwagen rief er nun zunächst ritterlich seine Gemahlin an das Fenster, die ihm in der Entgegennahme inzwischen neu angekommener Blumenspenden behülflich war. Der Ruf „Auf Wiedersehen, wiederkommen" u. s. w. erhielt nur, wie auf dem Stettiner Bahnhof, eine Unterbrechung durch den lauten Zuruf: „Reichstag." „Meine Herren, ich bin nicht vergnügungssüchtig", antwortete Bismarck schnell und fuhr fort: „Ich will jetzt lieber meinem Alter leben. Wenn man 55 Jahre dem Staate gedient hat und wie ich glaube sagen zu dürfen, nicht ohne einige Anstrengung und einige Erfolge, dann hat man wohl das Recht, seine Tage ohne neue Arbeit beschließen zu dürfen. Ich meine, Sie gönnen mir das und werde —" was er noch wird oder will, das ging, so wissenswerth es auch war, der lauschenden Menge leider verloren. Denn plötzlich kreischte die Lokomotive einen höchst unparlamentarischen langgezogenen Pfiff mitten hinein und gleichzeitig setzte sich der Zug langsam in Bewegung. Die Schutzleute sprangen hinzu, um zu verhüten, daß das nachdringende Publikum unter die Räder gerathe, die Hochrufe schwollen mächtig an, durch den die Halle füllenden Rauch sah man das Tuch des Fürsten winken, nach wenigen Augenblicken lag die Halle dann wieder vereinsamt da.

— Als der Kaiser bei seiner jüngsten Anwesenheit in Schleswig-Holstein an Bord des Avisos „Meteor" eine Fahrt in die offene See machte, wurden sehr interessante Versuche vorgenommen, indem eine neue Signalsirene zum ersten Male in Thätigkeit gesetzt wurde. Die in der letzten Zeit fortgesetzten Versuche mit dieser zwischen den beiden Schloten des Avisos „Meteor" aufgestellten, auf vier Töne abgestimmten Sirene haben sich insofern gut bewährt, als eine endgültige Nutzbarmachung des im Nebel für den Signaldienst wichtigen Apparates nach den gemachten Erfahrungen in Aussicht gestellt werden darf. Die Handhabung der Sirene, deren einzelne Töne mittelst Klaviatur getroffen werden, ist eine ungemein einfache und leichte; für die praktische Verwendung kommt es jetzt nur auf die Gewähr eines völlig sicheren Funktionirens an. Ueber kurz oder lang dürfte diese anscheinend wichtige Erfindung auch unserer Handelsmarine zu gute kommen. Die in Anwesenheit des Kaisers vorgenommenen Versuche fielen zur vollen Zufriedenheit aus.

— Ein von deutschfreisinniger und nationalliberaler Seite im Reichstag eingebrachter Antrag, den Reichskanzler zu ersuchen, dem Grundsatz der Unverletzlichkeit des Privateigenthums zur See in Kriegszeiten auf einer internationalen Konferenz die völkerrechtliche Anerkennung zu verschaffen, ist eine etwas abgeänderte Erneuerung eines Antrags aus der vorigen Session, der damals zum Etat des auswärtigen Amtes gestellt war. Die „Nat.-Lib. Korr." bemerkt dazu: „Bei der damaligen Verhandlung gab der Reichskanzler der Besorgniß Ausdruck, daß die hier gewünschte Aktion der Reichsregierung fruchtlos sein, vielleicht sogar das Gegentheil der gehofften Wirkung zur Folge haben würde. Er legte dar, daß für den Zweck des Krieges die Schädigung des feindlichen Handels unter gewissen Umständen niemals zu entbehren sein werde. Dazu komme, daß die modernen Schiffe der Handelsflotte sehr wohl für den Krieg verwerthet werden könnten, daß also der Kriegführende ein starkes Interesse daran habe, die feindliche Handelsflotte so bald wie möglich zu zerstören. Der Antrag wurde schließlich zurückgezogen, um nicht den Anschein aufkommen zu lassen, als ob die Mehrheit des Reichstags, indem sie unter dem Eindruck der Worte des Reichskanzlers die Resolution zur Zeit ablehne, den Grundsatz der Freiheit des Privateigenthums zur See überhaupt verwerfe. Ob der Antrag jetzt ein besseres Schicksal haben wird, muß freilich dahingestellt bleiben. Immerhin kann es nur nützlich wirken, wenn die Angelegenheit, deren jetzige Gestaltung einen Widerspruch gegen alle sonstigen völkerrechtlichen Grundsätze darstellt, stets von Neuem in Anregung gebracht und in Fluß gehalten wird."

Hamburg, 4. Dezember. (W. T. B.) Der seit dem Jahre 1867 im Amte befindliche Senator De Chapeaurouge ist zurückgetreten. Die Wahl eines neuen Senators ist auf Montag, den 12. Dezember, angesetzt.

Lübeck, 4. Dezember. Für die nächsten zwei Jahre hat der Senat den Dr. Kulenkamp zum präsidirenden Bürgermeister gewählt.

Belgien.

Lüttich, 4. Dezember. (W. T. B.) Nach aus Seraing hier eingegangener Meldung fand heute Vormittag in einem Gebäude der Cockerill'schen Werke die Explosion einer Dynamit-Patrone statt, die vor der Thüre des Abtheilungs-Bureaus für Eisen niedergelegt war. Die Thür sprang in Stücke. Von zwei Beamten, die sich in der Nähe befanden, wurde einer leicht verletzt. Der angerichtete materielle Schaden ist beträchtlich. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Frankreich.

Paris, 3. Dezember. (W. T. B.) Nach einer den Zeitungen zugestellten Mittheilung hat der Präsident Carnot, nachdem Casimir Perier die Bildung eines neuen Kabinets abgelehnt hat, Bourgeois Abends 7 Uhr zum dritten Male in das Elysee beschieden.

Paris, 4. Dezember. (W. T. B.) Der bisherige Ackerbauminister Develle begab sich gestern Abend und heute Vormittag zu dem Präsidenten Carnot. Wie verlautet, ist Develle mit Bourgeois, Ribot und Casimir Perier um das Zustandebringen eines neuen Kabinets bemüht. Falls diese Bemühungen von Erfolg sein sollten, würde Ribot das Präsidium in dem neuen Kabinet übernehmen.

Stettiner Nachrichten.

§ **Stettin**, 5. Dezember. Wie alljährlich wurde auch gestern in der hiesigen Schloßkirche seitens der Bibelgesellschaft das Bibelfest gefeiert, zu welchem sich das Gotteshaus mit Andächtigen bis auf den letzten Platz füllte. Herr Pastor Jaspis aus Buchholz, der Sohn des seligen General-Superintendenten Dr. Sigismund Jaspis, hatte die Predigt übernommen und zwar sprach derselbe über das Wort 2. Könige 23, 3: „Der König trat an eine Säule und machte einen Bund vor dem Herrn, daß sie sollten wandeln dem Herrn nach und halten seine Gebote, Zeugnisse und Rechte von ganzem Herzen und von ganzer Seele, daß sie aufrichteten die Worte dieses Bundes, die geschrieben standen in diesem Buch. Und alles Volk trat in den Bund." Die Gemeinde sang drei Verse des Chorals: „Such' wer da will, ein andres Ziel, die Seligkeit zu finden" und alsdann trat Herr Pastor Stephani an den Altar, um den Konfirmanden — sechzig an der Zahl —, welche mit Bibeln beschenkt werden sollten, treffliche beherzigenswerthe Worte mit auf den Lebensweg zu geben. Es genüge nicht, Gottes Wort zu lesen und zu hören, man müsse es auch bewahren und darnach thun; alsdann würde man durch Jesum, den göttlichen Heiland, einst die ewige Seligkeit ererben. Danach wurde den jungen Christen die heilige Schrift überreicht, wobei es Herr Pastor Stephani nicht unterließ, ihnen noch einige Kernsprüche zuzurufen.

* Heute fand hierselbst eine Sitzung des Ausschusses der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Pommern statt. Der Vorsitzende Dr. Freiherr v. d. Golz gedachte zunächst der verstorbenen Mitglieder Rittergutsbesitzer v. Holz-Alt-Marrien und Justizrath v. Bahl, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte. Für Herrn v. Bahl, welcher dem Vorstand angehört hat, war eine Ersatzwahl vorzunehmen, dieselbe fiel auf Herrn Kommerzienrath Delbrück, dieser letztere scheidet dadurch aus dem bisher bekleideten Amte eines ersten Ersatzmannes aus und wurde als solcher Herr Gutsbesitzer Weste-Sparrenfelde gewählt. Für die Schiedsgerichte in Sachen der Invaliditätsversicherung wurde die seitens des Vorstandes aufgestellten Herren gewählt. Von der stattgefundenen Kassenprüfung wurde Kenntniß genommen und die Decharge ertheilt. Die Prüfungskommission für die Jahresrechnung pro 1892 bestätigte die Versammlung durch Wiederwahl der bisherigen Mitglieder und war damit die Tagesordnung erschöpft.

* Gestern Abend gegen 11 Uhr entstand in Grabow auf dem Grundstück der Pollschen Schneidemühle, Oderstraße 11—12, ein Feuer, und zwar war auf dem Boden eines Stalles Stroh in Brand gerathen. Die Stettiner Feuerwehr war zur Hülfeleistung erschienen, kam jedoch nicht in Thätigkeit.

* In der letzten Nacht wurde der in einem Lokale in der Heinrichstraße angestellte Tanzordner Moldenhauer von dem Arbeiter Emil Vollert durch einen Messerstich verletzt. Der Thäter ist entsprungen. — In der Nacht zum Sonntag entstand in den Anlagen bei der Gustav-Adolfstraße eine Schlägerei zwischen Schiffern und Zuhältern, wobei die letzteren Messer gebrauchten. Bei Ankunft des Wächters entliefen die Messerhelden; die von ihnen beschützte Dirne wurde zur Kustodie gebracht.

— Der Professor der romantischen Philologie an der Universität Greifswald Dr. E. Koschwitz ist zum korrespondirenden Mitgliede der Genfer Akademie der Wissenschaften (Institut National Cenevois) ernannt worden.

— Aus einer größeren Zahl der im Finanz-Ministerium zur Kenntniß gelangten Bescheide ist ersichtlich geworden, daß die Begründung der von den Einkommensteuer-Berufungskommissionen getroffenen Entscheidungen über die von den Steuerpflichtigen eingelegten Berufungen vielfach insofern nicht den zu stellenden Anforderungen entspricht, als die Motivirung nicht erkennen läßt, auf welche Gründe und Einwendungen die eingelegte Berufung gestützt ist, und aus welchen Gründen dieselben keine oder doch nicht die verlangte Berücksichtigung gefunden haben. Den Zensiten kann durch den Mangel und die Unvollständigkeit der Entscheidungsgründe die Möglichkeit entzogen werden, sich über die Umstände, welche zu einer von der ihrigen abweichenden Auffassung Veranlassung gegeben haben, Klarheit zu verschaffen und eine sichere Unterlage für die Anfechtung der Entscheidung im Beschwerdewege zu gewinnen. Derartige Bescheide haben deshalb auch auf eingelegte Beschwerden beim Ober-Verwaltungsgericht (§ 44 a. a. O.) der Regel nach schon wegen Unvollständigkeit der Begründung die Aufhebung der Entscheidung bezw. die Zurückverweisung der Sache an die Berufungsinstanz, und dadurch eine unerwünschte Verschleppung der endgültigen Erledigung sowie eine Erschwerung der Geschäftslast der betheiligten Behörden zur Folge gehabt. Der Finanz-Minister hat daher die Vorsitzenden der Einkommensteuer-Berufungskommissionen durch Verfügung vom 28. November d. J. aufgefordert, in Zukunft bei der Bearbeitung der Berufungsfälle sorgfältig darauf zu achten, daß den Entscheidungen, der Vorschrift im Artikel 66 Nr. 2 der Ausführungsanweisung vom 5. August 1891 gemäß, die der Sachlage entsprechenden Gründe beigegeben werden. Zugleich empfiehlt der Minister, zur Vermeidung von Weiterungen den Gründen des Berufungsbescheides eine Rechtsbelehrung darüber anzuschließen, innerhalb welcher Frist und bei welcher Behörde das Rechtsmittel der Beschwerde statthaft ist.

— Der Volksanwalt Hansen in Swinemünde wurde unter dem Verdacht der Bigamie in Haft genommen und zwar auf Requisition der Staatsanwaltschaft in Bremen.

* Gestohlen wurden am 1. d. M. einem Stuckateur, welcher auf einem Neubau der Turnerstraße beschäftigt ist, ein Ueberzieher und ein Paar Stiefel, ferner aus einer verschlossenen Bude auf dem Bauplatz der Lutherkirche mehrere dem Maurerpolier Mahns gehörige Kleidungsstücke.

* Der Niedergang des Schiffsverkehrs zeigte sich recht deutlich bei einer heute Vormittag abgehaltenen Versteigerung von Antheilen, deren einer für Dampfer „Arkania" im Werthe von 3000 Mark ein Meistgebot von 100 Mark erzielte, während 2 andere für die Barkschiffe „Alma" und „Friedrich Karow" ganz ohne Gebot blieben.

— Für Erweiterung der Dünenpromenade in Kolberg sind von den dortigen Stadtverordneten 14,000 Mark bewilligt.

— Zum Bau des neuen evangelischen Vereinshauses sind ferner eingegangen von: Mitzlaff-Gerstendorf (Braunschweig) 1,50 Mark; die Geistlichen der Synode Bütow 20 Mark; Pastor Dieckmann Beggerow 5 Mark; Pastor Herrmann-Ratzebur 12,15 Mark; von Bismark-Kniephof 50 Mark; Bossomaier-Stettin 30 Mark; Pastor Wiesener Swinemünde 5 Mk.; Pastor Klavoon-Bast 10 Mark; Pastor Krantzhof-Stoltenhagen 5 Mark; Pastor Götsch-Klonin 3 Mark; Pastor Schwarz-Hohendorf 3 Mark; Pastor Steinbrück-Eggesin 10 Mark; Pastor Heyn-Wurow 5 Mark; Direktor Kolbe-Treptow a. R. 5 Mark; Oberprediger Schmidt-Labes 80 Mark; Pastor Enghard-Massow 5 Mark; Frau v. Hagen-Premslaff 10 Mark, v. der Lanken-Plüggentin 10 Mark. Superintendent Schultz und Direktor Krüger-Altenkirchen 12 Mark; Landrath von Zanthier-Rügen 10 Mark; Teetzitz-Bergen a. R. 20 Mark; von Lettow-Vorbeck 50 Mark; Kirchenkasse von Kreutzmannshagen 5 Mark; desgleichen von Plönzig 3 Mark; Pastor Heese-Alt-Kusserow 3 Mark; Superintendent Eichler-Pasewalk 10 Mark; Pastor Kiepke 5 Mark; Pastor Wagner 5 Mark; Pastor Franz 5 Mark; Rektor Neubauer 5 Mark; Hentschel 3 Mark; Weiland 2 Mark; v. Saldern-Brallentin 10 Mark; Gemeindekirchenrath zu Eixen 10 Mark; desgleichen zu Wollin 50 Mark; Ungenannt 50 Mark; Die Fleischerinnung I 100 Mark; Graf Behr-Negendank-Semlow 150 Mark; von Reain-Woedte 50 und 20 Mark; Cunio, Oberpostdirektor Stettin 10 Mk.; von Hennigs Hauptmann a. D. 10 Mk.; von der Osten-Jannewitz, Major a. D. 100 Mk.; von Thadden-Tringlaff 3 Mark; Geh. Rath Professor Dr. Bierling-Greifswald 10 Mark; General-Superintendent Pötter 20 Mark; Konsistorialrath Brandt 20 Mark; Graf zu Solms-Altenhagen 20 Mark; Pastor Neumann-Wolfwitz 3 Mark; Landrath von Gerlach-Parsow 50 Mark; Wirkl. Geh. Rath von Kleist-Retzow 50 Mark; von der Osten-Jannewitz 100 Mark; Prof. Dr. Weicker 20 Mark; v. B. (Gr.-Schlönnwitz) 7 Mark; Pastor em. Diekmann-Demmin 100 Mark; Pastor Platzer 10 Mark; Prof. Dr. Muff 20 Mark; Mitglieder des Traktatvereins 12 Mark; Gläser 2 Mark; Herm. Becker 6 Mark; Graf Schwerin-Schwerinsburg 50 Mark; Direktor Kabisch (Ertrag eines Konzerts) 136,70 Mark; vom Missionsfest in Neusekow 51 Mark; May, Kaufmann 40 Mark; Pastor Bernhardt-Kückenmühle 20 Mark; Fr. Superintendent Pelt 6 Mark.

Ferner sind gezeichnet von: Franz Jahn 10 Mark; v. Knebel-Döberitz-Lübgast 50 Mark; v. Petersdorf-Großenhagen bei Priemhausen 10 Mark; Kirchenkasse zu Alt-Damm 50 Mark; Zipperling, Buchhändler, 20 Mark; Muetzell, Kaufmann, 300 Mark; Pastor Bahr 10 Mark; Pastor Brandt-Bethanien 30 Mark; Vikar Mehlhorn 10 Mark; N. N. 500 Mark; Gebr. Aren, Kaufleute, 30 Mark; Herm. Rathke, Kaufmann, 20 Mark; Dr. Delbrück 200 Mark; Oskar Richter, Kaufmann, 20 Mark; Fr. M. Scalla 100 Mark; Dr. Hans Schmid 30 Mark; Kirchenkasse St. Nikolai Greifenhagen 100 Mark; Konsistorial-Rath Gräber 20 Mark; Konsistorial-Rath Gutschmidt 20 Mark; Konsistorial-Rath Zitelmann 20 Mark; Militär-Oberpfarrer Kramm 20 Mark; Fr. Oberstaatsanwalt Krätschel 20 Mark; N. N. 50 Mark; Geiger, Kaufmann, 300 Mark; Dr. Sauerbier 10 Mark.

Irrthümlich ist Konsul Hegewald voriges Mal zweimal aufgeführt.

— (Personal-Chronik.) Dem kgl. Landrath von Bismarck in Naugard ist mit Genehmigung des Herrn Ministers des Innern die Führung der Geschäfte des Domänenamtes in Naugard an Stelle des verstorbenen Domänenraths Stüwe nebenamtlich übertragen worden. — Der Seelootse Wolfgramm zu Swinemünde tritt mit dem 1. Januar 1893 in den nachgesuchten Ruhestand.

Aus den Provinzen.

Köslin, 2. Dezember. Ein hiesiger Arzt gebrauchte in diesen Tagen für einen Kranken zwei Stücke Fleisch, welche behufs Heilung des betreffenden Körpertheils demselben aufgenäht werden sollten; es waren dafür 100 Mark geboten und eine Frau aus Belgard hatte sich erboten, sich soviel als gebraucht würde, von ihrem Körper entnehmen zu lassen. Als die Operation vorgenommen werden sollte, wurde der Frau dies leid und sie zog es vor, zu verschwinden. Nachdem dies ein hiesiger 21 Jahre alter Zimmergeselle Namens Schulz erfahren hatte, bot sich derselbe dem fraglichen Arzte an. Dieser war es zufrieden und wollte bei der Operation den Schulz chloroformiren. Dies lehnte letzterer aber entschieden ab, entblößte seinen linken Arm und ließ sich aus dem oberen Theile desselben ruhig zwei Stücke Haut und Fleisch, das eine vier Zoll lang und ein Zoll breit, das andere drei Zoll lang und 1½ Zoll breit ausschneiden und obwohl der Arzt dem Manne nun entschieden Ruhe anbefahl, hat er es in dem untergebrachten Krankenzimmer nicht lange ausgehalten, sondern ist noch an demselben Tage in die in demselben Hause befindliche Schenkstube gegangen und hat ein Achtel Schnaps getrunken. Selbstredend hat der Arzt, als er dies erfahren, den Schulz im Zimmer eingeschlossen; jetzt ist derselbe vollständig wieder gesund und will sich durch eine zweite gleiche Operation in dem nächsten Tage weitere 50 Mark verdienen. Wer macht's nach?

(Ztg. f. Pom.)

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 3. Dezember. Prozeß Ahlwardt. (Fünfter Verhandlungstag. Landgerichtsdirektor Brausewetter eröffnete die Verhandlung um 9¾ Uhr. In einer Ansprache an die Zeugen erklärte der Präsident, daß sowohl dieser Prozeß, wie die Ahlwardt'sche Broschüre und die erregten Besprechungen in der Presse pro und contra seitens der Antisemiten und deren Gegner die Bevölkerung geradezu korrumpirt hätten, das beweisen die vielen Schriftstücke, die täglich eingingen. Der Präsident verliest hierauf drei Briefe, welche mit Namen unterschrieben sind. In diesen Briefen heißt es, daß man Gerechtigkeit verlange. Warum man nur immer die Zeugen sprechen lasse, die gegen Ahlwardt reden, wie die militärischen Sachverständigen, man solle doch auch die Zeugen Ahlwardts vernehmen. Der Brief schließt mit der Drohung, den Justizpalast in die Luft zu sprengen, wenn nicht Gerechtigkeit herrschen würde. In einem anderen Briefe heißt es, mit einer Million lasse sich gut leben, sie solle der Präsident und der Staatsanwalt erhalten, wenn sie, der Gerechtigkeit entsprechend, den Prozeß zu Ende führten. Der Vertheidiger überreicht noch ein anonymes Schreiben, in welchem es heißt, daß der Oberstlieutenant a. D. Kühne seiner Durchstechereien wegen Knall und Fall habe den Abschied nehmen müssen, denn es sei schon früher bekannt geworden, daß er mit Löwe unter einer Decke gesteckt habe. In anderen Briefen wird Löwe weniger Schuld beigemessen, aber Kühne müsse bestraft werden. Es müsse dahin gewirkt werden, daß die Schw— in der Fabrik endlich aufhöre und Ordnung geschafft werde. Ein weiteres Schreiben besagt, daß Gerichtshof, Staatsanwalt und militärische Sachverständige mit jüdischem Gelde bestochen seien, auf Schreiben solcher Subjekte sei nichts zu geben, sie bewiesen aber, wie weit ein großer Theil der Bevölkerung verhetzt und korrumpirt sei. Das Schreiben jedoch, welches die Drohung enthalte, den Justizpalast in die Luft zu sprengen, und mit einem Namen unterzeichnet sei, übergebe er dem Staatsanwalt zu weiterer Veranlassung. Dieser nimmt das Schreiben an sich und sagt: Da der Brief, der sich speziell mit dem Herrn Oberstlieutenant Kühne beschäftigt, leicht zu Mißdeutungen in der Presse Anlaß geben kann, so erkläre ich, daß Oberstlieutenant Kühne nicht nur seinen Abschied in allen Ehren erhalten hat, sondern daß ihm auch noch aus Anlaß dessen von Allerhöchster Stelle besondere Gnadenbeweise zu Theil geworden sind. Präs.: „Herr Oberstlieutenant Kühne, wollen Sie uns sagen, in welcher Weise Sie Ihren Abschied erhalten haben?" Oberstlieut. Kühne: „Ich habe meinen Abschied zunächst aus Gesundheitsrücksichten erbeten, da ich an Athemnoth litt. Nachdem ein längerer Urlaub keinen Erfolg gehabt, bat ich um meine Entlassung, die mir genehmigt wurde. Als besonderen Beweis der Gnade, wurde mir beim Abschied der Charakter als Oberstlieutenant verliehen, obgleich ich noch lange nicht dem Dienstalter nach auf diese Rangerhöhung hätte rechnen dürfen." Ahlwardt: „Ich habe bisher geschwiegen und lieber eine Gefängnißstrafe über mich genommen, als daß ich den bisherigen Zeugenaussagen und den „wie aus der Pistole geschossenen Gutachten" der Offiziere widersprochen habe. Ich habe geschwiegen, weil ich eine viel zu hohe Achtung vor dem Stolz unseres Volkes, der deutschen Armee habe. Aus Patriotismus habe ich geschwiegen, obgleich ich das Material in den Händen hatte, durch welches ich nachweisen kann, daß die abgegebenen Gutachten unrichtig sind. Als ich aber gestern gehört habe, wie einer der Anwesenden sagte: „Jetzt werden wir die antisemitische Kanaille kriegen!" da beschloß ich, mein Material vorzubringen. Das Wort „Kanaille" hat mich weniger verletzt, denn ich weiß, daß ich in Deutschland jetzt von Tausenden geschmäht werde; aber ich sehe ein, daß die ganze Angelegenheit gegen eine Partei gerichtet ist, die man mit mir verderben will. Das Material ist nicht durch Zeugen mündlich darzuthun, sondern ist in Aktenstücken enthalten, die ich hierdurch dem Gerichtshof vorlege. Es ist sogleich ersichtlich, daß die Aktenstücke amtlich sind, wie der beigedruckte Stempel beweist. Ich bitte, die Schriftstücke zu verlesen." Der Präsident übernimmt die Schriftstücke und bemerkt: „Ich gestatte Ihnen jede Freiheit in der Vertheidigung und werde Sie darin nicht beschränken. Es scheint Ihr Patriotismus, von dem Sie überflüssiger Weise hier schon mehrfach, ebenso wie von Ihrer Achtung für das Militär gesprochen haben, nicht sehr groß zu sein; denn sonst würden Sie nicht in der Weise, wie Sie es gethan, die Gutachten der anwesenden Offiziere angegriffen haben. Einen derartigen Angriff kann ich nicht dulden, und verbiete es ein für alle mal, hier die Zeugen und Sachverständigen anzugreifen." Die Verlesung der Aktenstücke wird verschoben und Dr. Lazarus vernommen. Er bekundet, die Alliance israélite verfolge den Zweck, arme Juden, vornehmlich im Osten, zu unterstützen und dahin zu wirken, daß ihnen, namentlich aber ihren Kindern durch Errichtung guter Schulen Bildung zu Theil werde. Sei diese ausschließliche Thätigkeit auch eine gänzlich unpolitische, so sei die Thätigkeit der Alliance doch insoweit eine politische, als sie sich mit den Regierungen aller Länder in Verbindung setze, um durch deren Wohlwollen und Schutz das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Nur die größte Bosheit und gröbste Verleumdung könne als Ausgeburt einer überspannten Phantasie einen Satz aufstellen, die Alliance strebe danach, mit allen Mitteln das deutsche Reich zu vernichten, um auf dessen Trümmern eine jüdische Weltherrschaft zu errichten." — Präsident: Können Sie uns sagen, in wie weit der Direktor Löwe mit der Alliance in Beziehungen steht? — Dr. Lazarus: Ich bin seit 1873 nicht mehr im Vorstand des hiesigen Zweigvereins. Der Hauptsitz ist nämlich in Paris, wo sich die Zentralleitung befindet; in allen großen Städten befinden sich Zweigvereine, so auch hier. Mit voller Bestimmtheit kann ich bekunden, daß Löwe von dem Vorstand überhaupt keinen Auftrag, also auch nicht den zur Herstellung schlechter Flinten erhalten haben kann. Löwe ist weder in die Vorstands- noch in die Mitgliederliste eingetragen, seine Verbindung zu der Alliance beschränkt sich auf die Zahlung von 10 Mark jährlichen Beitrages. Dr. Neumann bekundet bezüglich der Alliance das Gleiche wie der vorige Zeuge. Er ist aber heute noch Vorstand des hiesigen Zweigvereins der Alliance und kann deshalb mit Sicherheit die Angaben des Dr. Lazarus bezüglich Löwe's als Mitglied der Alliance als richtig bezeichnen. Auch schon sein Bruder Ludwig Löwe habe sich nicht in anderer Weise an ihr betheiligt. Nur in dem Verzeichniß der beitragenden Personen sei die Firma „Löwe" als jährlich 10 Mark beisteuernd eingezeichnet. Bezüglich der Thätigkeit der Alliance berichtet der Zeuge, daß die Regierungen der Alliance in freundlichster Weise entgegen kommen und so der gute Zweck in jeder Weise gefördert werde. So hat auch die deutsche Regierung auf eine bezügliche Eingabe geantwortet, daß sie ihren Vertreter in Konstantinopel anweisen werde, die Bestrebungen der Alliance zu unterstützen. Auch dieser Zeuge stellt entschieden in Abrede, daß die Alliance irgendwie politische Zwecke verfolge. — Ahlwardt behauptet, daß Ludwig Löwe einer Versammlung der „Hauptjuden", die in Koblenz getagt hat, beigewohnt habe. — Die Zeugen vermögen darüber nur zu bekunden, daß die Versammlung keine der Alliance gewesen ist. — Präsident: Die Behauptung der Broschüre, daß Löwe von der Alliance den Auftrag erhalten hat, schlechte Waffen zu liefern, um das deutsche Reich wehrlos zu machen, scheint nun genügend widerlegt, der Entfernung der Zeugen steht daher wohl nichts im Wege? — Ahlwardt: „Ich habe kein Interesse daran, diese Zeugen noch weiter zu befragen, ich beantrage aber nunmehr das Reichsrathsmitglied Schneider in Wien, den Kanonikus Rohling in Prag und den Ingenieur Karl Paasch hier zu laden, welche beweisen werden, daß der Talmud an einer Stelle es den Juden zur Pflicht macht, in einem Rechtsstreit mit Christen im Interesse seiner Glaubensgenossen auszusagen." — Präsident: Dieser Antrag ist bereits einmal abgewiesen und kann daher nicht erneuert werden. — Rechtsanwalt Hertwig: Ich beantrage, die Abweisung des Antrages in dem Protokoll zu präzisiren. — Ahlwardt: Ich bestehe auf meinem Antrag; denn die genannten Herren werden beweisen, daß der Talmud diese und ähnliche Stellen enthält. — Präsident: Hätten Sie doch den Talmud mitgebracht, dann könnten Sie uns ja die betreffenden Stellen gleich vorlesen. — Ahlwardt: Die von mir vorgeschlagenen Zeugen werden den Talmud schon mitbringen und diese und noch andere Stellen vortragen. — Präs.: „Angeklagter, Sie müssen doch eine sehr geringe Meinung von einem Eide haben; denn sonst würden Sie nicht die Aussagen von Männern mißachten, die unter ihrem Eide ausgesagt haben, was ihnen nach ihrem besten Wissen über die Angelegenheit bekannt ist, um welche sie hier befragt worden sind. Es ist doch kaum glaublich, daß irgend ein anständiger Mann, nehme er ein

Stelle ein, welches es sei, um einer so geringfügigen Sache willen einen Meineid leisten werde. Es kommt hier doch auf nichts weiter an, als festzustellen, ob Löwe von der Alliance den Auftrag ertheilt sei, schlechte Gewehre zu liefern oder nicht. Die von Ihnen angezogenen Talmudstellen stehen hierzu in gar keiner Beziehung. Aber es ist Ihr gutes Recht, Anträge zu stellen, und die Verhandlung soweit wie möglich hinauszuziehen." Staatsanwalt: „Da der Gerichtshof doch wohl über den Antrag wird berathen müssen, so will ich gleich meinen Standpunkt zu der Sache darthun. Es handelt sich hier lediglich darum, hat Löwe den Auftrag von der Alliance erhalten, schlechte Flinten zu liefern oder nicht. Wie uns die Zeugen versichern, ist dies nicht der Fall gewesen. Ich beantrage daher, den Antrag des Angeklagten abzulehnen, da es ja viel zu weit führen würde, wenn hier auch der Talmud in die Verhandlung gezogen würde." Als der Gerichtshof sich eben zurückziehen will, wird der Polizei-Präsident von Richthofen als Zeuge gemeldet. Es wird beschlossen, ihn erst zu vernehmen. Der Polizei-Präsident sagt aus, es habe sich eines Tages in der Anmeldestube ein Herr von Langen gemeldet; nachdem er vorgelassen und um sein Anliegen befragt worden sei, habe er eine in weißem Umschlag befindliche Broschüre vorgelegt, mit dem Bemerken, sie enthalte Angaben über staatsgefährliche Verbrechen. Er selbst sei Kavallerie-Offizier, daher nicht Sachverständiger, aber es sei jedenfalls besser, wenn das Erscheinen der Broschüre verhindert würde. Der Zeuge sah die Broschüre an, las den Namen Ahlwardt und gab sie mit dem Bemerken zurück, daß er erst die Broschüre beschlagnahmen könne, wenn sie im Erscheinen begriffen sei, aber nicht vorher. Am andern Tag kam auch im Auftrag des Kriegsministers der Oberstlieutenant v. Gößnitz und fragte, in wie weit gegen das Erscheinen der Broschüre Schritte gethan werden könnten, worauf die Antwort lautete, daß dies geschehen solle, wenn das Preßgesetz hierzu eine Handhabe biete. Rechtsanwalt Hertwig: „Es werden doch aber vielfach bei der Kriminalpolizei Verbrechen angezeigt und es wird dagegen eingeschritten." Polizeipräsident: „Die Polizei ist in solchem Falle nur ermächtigt, Ermittelungen anzustellen. Die Sache selbst wird der Staatsanwaltschaft überwiesen, welche weiter zu bestimmen hat." Hierauf zieht sich der Gerichtshof zur Berathung über den Ahlwardtschen Antrag zurück und verkündet, daß der Letztere unter den vom Staatsanwalt angeführten Gründen abgelehnt werde. Staatsanwalt: „Während der Berathung habe ich mit Genehmigung des Angeklagten die von ihm überreichten Schriftstücke durchgesehen und gefunden, daß sie in der That amtliche Schriftstücke sind, die nur durch einen groben Vertrauensbruch in die Hände des Angeklagten gelangt sein können. Ich beantrage, während ihrer Verlesung und der Verhandlung darüber die Oeffentlichkeit auszuschließen, weil durch die Veröffentlichung des Inhalts, der militärische Dienst- und Staatsgeheimnisse betrifft, die öffentliche Ordnung gefährdet wird. Der Gerichtshof berieth und beschloß aus den von dem Staatsanwalt vorgeführten Gründen, die Oeffentlichkeit auszuschließen und den an der Verhandlung betheiligten Personen Verschwiegenheit aufzuerlegen.

Der Ausschluß der Oeffentlichkeit dauert etwas über zwei Stunden, dann wird in der Beweisaufnahme fortgefahren. Zunächst werden einige Arbeiter der Löweschen Fabrik vernommen, von denen ein Schlosser Raahaus behauptet, er habe in der Fabrik lodderige Wirthschaft getroffen und besonders den Meister Stangenberg derselben beschuldigt. Der Zeuge, welcher, wie Oberstlieutenant Kühne bekundet, wegen grober Pfuscherei aus der Fabrik entlassen wurde, zeigt sich während der Vernehmung sehr erregt und ruft u. a. dem Zeugen Stangenberg zu: Ich haue Ihnen eine runter." — Weiter wurde Herr Jansen aus Hamburg, Inhaber der Firma Jansen u. Tormählen, vernommen. Der Angeklagte hat den Zeugen vorladen lassen zum Beweise folgender Behauptung: dem Zeugen seien 50 Gewehre von der Firma Löwe und Co. für afrikanische Zwecke geliefert worden und von denselben seien 25 gesprungen. Der Zeuge bekundet im Gegensatz zu dieser Behauptung Folgendes: Von 50 Gewehren und zerplatzten 25 wisse er gar Nichts. Seine Firma habe eine Handelsexpedition nach dem Hinterlande des Kamerungebiets ausgerüstet und zwar im Anschluß an die Dr. Zintgraff'sche Expedition. Diese Handelsexpedition sei mit einer Anzahl Gewehre ausgerüstet worden, darunter wahrscheinlich auch Löwe'sche. Ueber die Gewehre seien Klagen eingelaufen. Sein Vertreter habe ihm geschrieben, daß die Löwe'schen Gewehre leider miserabel gearbeitet seien. Er habe um 6 Gewehre anderer Fabrikation gebeten, da es gefährlich sei, die Löwe'schen Gewehre loszudrücken, wie figura zeige Diese figura ist ein gesprungener Gewehrlauf, welcher von dem Zeugen auf den Tisch des Gerichts niederlegt wird. Derselbe trägt den Löwe'schen Stempel. Die Sachverständigen Oberst v. Brackel, Major Hannig und Hof-Büchsenmacher Barezza weisen sofort nach, daß das Platzen dieses Gewehrlaufes auf einen sehr natürlichen Grund zurückzuführen sei. Es steckt nämlich noch die Kugel im Lauf, weil sie zweifellos durch das Eindringen eines Fremdkörpers nicht hinauskonnte. Das Steckenbleiben der Kugeln könne die verschiedensten Ursachen haben, unachtsames Umgehen, zu geringes Pulverquantum, Steckenbleiben eines Wischstöpsels ꝛc. ꝛc. Selbst in der Armee kommen trotz der schärfsten Instruktionen solche Unachtsamkeiten und Pflichtwidrigkeiten vor. Auch die Nichtbekanntschaft mit dem ganz neuen Modell 88 mag mitgewirkt haben. Oberst v. Brackel macht auch darauf aufmerksam, daß manchmal von den Leuten aus Neugierde, um das neue Pulver zu sehen, etwas Pulver aus den Patronen genommen wird und dann kein genügendes Quantum mehr übrig bleibt. — Von wem die Gewehre direkt an die Zeugen geliefert worden sind, ob auch die anderen Gewehre der Expedition Löwe'sche Gewehre gewesen und was aus den Gewehren geworden, bleibt in der Luft schweben, da der Zeuge darüber nichts zu sagen weiß

Von der Aussage des Verlegers der Ahlwardt'schen Broschüre, Verlagsbuchhändler Glöß aus Dresden, ist von Interesse, daß Ahlwardt keinen pekuniären Vortheil aus der Broschüre hatte. — Der Erste Staatsanwalt hebt sodann hervor, daß der Angeklagte wiederholt die Behauptung aufgestellt, daß er sechs Wochen vor dem Erscheinen der Broschüre eine Anzeige wegen Landesverraths bei der Staatsanwaltschaft gemacht habe und er sowohl wie seine Vertheidiger haben wiederholt der Staatsanwaltschaft einen Vorwurf der Pflichtverletzung gemacht, weil auf Grund dieser Anzeige nicht eingeschritten worden sei. Das vielbesprochene Schriftstück ist endlich gefunden worden, ich habe es hier. Dasselbe ist nicht 6 Wochen vor Erscheinen der Broschüre, sondern am 24. März eingereicht worden und nicht bei der Staatsanwaltschaft, sondern beim Landgericht 1. Das Landgericht hat es brevi manu der Staatsanwaltschaft überwiesen. Der Angeschuldigte erklärt sich darin zunächst über die ihm zugegangene Anklage wegen seines Vortrages in Essen. Er behauptet, daß es ihm fern gelegen habe, den Justizminister zu beleidigen. Im Uebrigen erbietet er sich, für Alles in seinem Vortrage Gesagte den Wahrheitsbeweis antreten zu wollen, welches unbedingt die Verhaftung mehrerer Personen zur Folge haben müsse, da Landesverrath vorliege. Dies nennt der Angeklagte eine Anzeige. Welche Behörde würde wohl auf eine solche allgemein gehaltene Bemerkung hin Schritte unternehmen? Die Vorwürfe der Vertheidigung und des Angeklagten sind völlig unberechtigt gewesen. — Rechtswalt Hertwig: Die Angriffe des Herrn Ersten Staatsanwalts lassen mich auf die Vernehmung des Herrn Polizeipräsidenten zurückkommen. Nach § 156 der Str.-Pr.-Ordnung können Anzeigen strafbarer Handlungen bei der Staatsanwaltschaft, bei der Polizeibehörde oder bei dem Amtsgericht erstattet werden, dieselben sind protokollarisch aufzunehmen. Gegen diese Verordnung ist seitens des Polizeipräsidenten entschieden verstoßen worden. — Erster Staatsanwalt: Ich muß den Herrn Polizeipräsidenten entschieden in Schutz nehmen. Der Herr hatte keine Ahnung von dem Inhalte der Broschüre, wollte auch keine Kenntniß davon nehmen. — Präs.: Ich bin auch der Meinung, daß weder eine schriftliche noch eine mündliche Anzeige vorliegt. In dem fraglichen Schriftstücke sind nicht einmal die Personen benannt, welche sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht haben sollten. Der Polizeipräsident hatte ebensowenig auf Grund des zwischen ihm und dem Herrn von Langen geführten Gespräches zu einem Einschreiten Veranlassung. Der Angeklagte hätte sich durch seinen Vertheidiger eine Anzeige machen lassen können. - Angekl.: Damals wollte kein Anwalt in Berlin etwas von mir wissen.

Der letzte der heute vernommenen Zeugen ist der Kriminalkommissarius a. D. v. Schwerin. Derselbe erklärt, daß ihm in der Ahlwardt-Angelegenheit bedeutende Summen geboten worden seien. — Präs.: Haben Sie mit Bleichröder oder Weber irgendwie verhandelt? — Zeuge: Nein, aber Weiß hat, wie ich fest glaube, für Weber mit mir verhandelt. Einmal wurde mir gesagt, er habe 100,000 Mark bei sich, ich sollte nur das Material herausgeben. — Präs.: Welches Material? — Zeuge: Ich hatte noch Material aus der Bleichröder'schen Meineidssache. — Präs.: In jener Sache ist ja doch das Verfahren eingestellt. Wofür sollte Ihnen also so viel Geld geboten werden? — Zeuge: Lichtenstein war zwei- bis dreimal in meiner Wohnung, einmal mit Albrecht und van Groningen und versprachen mir viel, wenn ich ihnen Material gegen Ahlwardt brachte, um diesen zu stürzen, selbst wenn er auf dem höchsten Kirchthurm säße. — Präs: Hatten Sie denn auch Material für oder wider Ahlwardt? — Zeuge: Ahlwardt hat ja mehrere Male unwesentliche Dinge an mich geschrieben. Die Juden mochten aber denken, daß darin sehr wichtige Dinge ständen und sie wollten gern das Material haben. — Präs.: Und für dieses Material, welches Sie garnicht hatten, sollen Ihnen 100,000 Mark geboten worden sein? — Zeuge: Sie glaubten gewiß, daß ich etwas hatte. — Präs.: Ist Ihnen etwas davon bekannt, daß Löwe oder Kühne Ihnen Geld geboten haben, oder daß Ihnen von Weiß oder Lichtenstein im Auftrage der Herren Kühne oder Löwe Geld angeboten ist? — Zeuge: Nein. — Angekl.: Der Oberbürgermeister Weber hat gestern wiederholt in Abrede gestellt, daß er bezüglich der mehrgedachten Unterredung eine direkte Kundgebung an den Zeugen gerichtet hat. Ich frage den Zeugen, ob er den Brief des Herrn Weber bei sich hat. — Zeuge: Ja. — Angekl.: Dann bitte ich ihn, denselben dem Staatsanwalt zu übergeben. — Präs.: Mit dieser Sache hier hat das offenbar nichts zu thun. — Angekl.: Hat der Zeuge in dieser Sache sonst noch etwas zu bekunden? — Zeuge: Nein.

Nachdem der Angeklagte auf das Zeugniß des Dr. Kusserow verzichtet, wird die Sitzung auf Montag 9 Uhr vertagt.

Kunst und Literatur.

Für den Weihnachtstisch.

Zum Weihnachtsfeste machen wir auf ein ausgezeichnetes Werk aufmerksam. Die **neue Karte des deutschen Reichs** in 1:500,000 aus Justus Perthes' geographischer Anstalt in Gotha. 27 Blätter in der Größe von 40:33 cm (und Titelblatt) in Kupferstich. — Ausgabe A mit politischem Kolorit für die Staats- und Verwaltungsgrenzen, Ausgabe B mit grünem (Flächen-) Waldkolorit.

Von diesem seit Jahresfrist im Erscheinen begriffenen und nunmehr seiner Vollendung entgegengehenden Kartenwerk sind bis jetzt 16 Blatt erschienen. Das Kartenwerk ist eine Leistung ersten Ranges und giebt ein Bild des Landes bis in die einzelnen Dörfer. Durchgehends treten auf allen Blättern bei den Eisenbahnen die Stationen und Haltestellen mit überraschender Deutlichkeit heraus, ebenso sind die Pfarrdörfer und Telegraphenämter nicht allein in möglichster Vollzahl aufgenommen, sondern auch durch ein aufgesetztes Kreuzchen und den Telegraphenpfeil dem Auge näher gebracht. Kurorte und Heilbäder zeigen den herkömmlichen Badeslutz und die abseits von den Orten gelegenen Oberförstereien das Hirschgeweih. Selbst die Fähren und Brücken sind eingetragen. Und auf den von der Nord- und Ostsee bespülten Landen, Sektionen Emden, Schleswig, Stralsund, Danzig und Königsberg, bemerkt man an der Meeresküste die Leuchtfeuer, Rettungsstationen, Ankerplätze und Häfen; auch die auf dem Meeresgrunde ruhenden Telegraphenkabel und die regelmäßigen Dampfschifffahrtslinien sind ablesbar. Und wie auf dem Lande die Höhen, so sind in der See die Tiefen in Metern angegeben. Nirgends sollte ein Zweifel aufkommen dürfen! [285]

Onkel Hans. Bunte Bilder. Freud und Leid der Gymnasialzeit, illustrirt von H. Lüders, eleg. geb. Mk. 3. (Quedlinburg, Chr. Friedr. Vieweg's Verlag.)

Alle charakteristischen Züge des Schullebens sind hier zu einem ansprechenden Ganzen verarbeitet und mit originellen Illustrationen geschmückt. Aufs angenehmste berührt namentlich die überall hervorleuchtende Pietät gegen Eltern und Lehrer, sowie die liebevolle Erinnerung an die Schulfreunde und den biedern Hauswirth, und beides bekundet eine gesunde Moral. Auf diesem Hintergrunde heben sich die Leiden und Freuden der Schülerzeit lebensvoll ab und bilden damit ein Ganzes voll gesunden Humors. [292]

Anno 70 mitgelaufen. Erlebnisse eines Berliner Jungen im deutsch-französchen Feldzuge von H. Lüders, reich illustrirt von demselben, eleg. geb. 2,50 Mk. (Vieweg's Verlag in Quedlinburg.)

Wer wüßte sich aus der glorreichen Zeit nicht des Vorfalls zu entsinnen, daß beim Ausrücken der Kaiser-Alexander-Grenadiere sich ein Schulknabe im Eisenbahnkoupee versteckt hielt und als Regimentsjunge den Feldzug mitmachte. Der heutigen Jugend werden jetzt die mannigfachen Erlebnisse desselben in spannender Weise geschildert zur Belebung des Patriotismus. Mögen die Familienväter ihren heranwachsenden Knaben das Buch zum Christfeste bescheeren. Auf die hübsche Ausstattung und die 40 schönen Bilder, die das Buch schmücken, machen wir noch ganz besonders aufmerksam. [298]

Liebe zur Thierwelt. Anregende Beispiele zur Zähmung und Pflege unsrer Wald- und Gartenvögel und andrer freilebender Thiere. Nach dem Englischen der Eliza Brightwen von B. Hoffmann. Verlag von Felix Krais in Stuttgart.

Frei in Wald und Feld lebende Geschöpfe — Vögel, Insekten und manche kleine Vierfüßler sind es, die von der Mrs. B., zum Theil vom Nest aus, aufgezogen und gepflegt wurden. In anziehender, verständlicher Form werden Beispiele und Thatsachen angeführt, die einen tiefen Blick in das wunderbare Seelenleben der Thiere gewähren. Das Buch ist in seiner Art ein Unikum, Jung und Alt werden es mit gleichem Interesse lesen und sich an den vielen nach der Natur gezeichneten, ganz hervorragend schön ausgeführten Illustrationen nicht wenig erfreuen. [280]

Ein literarischer Weihnachtskatalog, wie er in gleicher Zusammenstellung einzig dastehen dürfte, ist **Brockhaus' Katalog ausgewählter Werke der ausländischen Literatur**, der soeben in neuer (14.) Ausgabe für 1893 veröffentlicht worden ist. Wir machen darauf aufmerksam. [268]

Vermischte Nachrichten.

— Das Spiel des Lebens sieht sich heiter an und doch lauern stets im Hintergrunde die größten Uebel. Vor allem ist die Gesundheit des Menschen tagtäglich bedroht und ist es deshalb nöthig, sich auf eine beständige Vorsorge und Pflege einzurichten. Am allermeisten gilt dies für die Haut, die wie kein anderer Theil des Körpers der wechselvollen Einwirkung von Nässe und Trockenheit, von kalter und warmer Luft ausgesetzt ist. Man beobachtet, daß hierdurch Aufspringen, Rissigwerden, Schrunden, Frost, Röthe, Pickel und Ausschläge aller Art, je nach der Jahreszeit, sich einstellen und daß diese anfangs unscheinbaren Uebel leicht zu einer großen Belästigung werden können. Als bestes Vorbeuge- und Heilmittel gegen solche kleinen Leiden wird uns das Lanolin genannt, dessen Anwendung darauf beruht, daß es mit dem von Natur in der Haut vorhandenen Fett identisch ist. Man verwendet am besten das Lanolin in Form von Toilette-Lanolin, das in fast allen Apotheken und Drogerien vorräthig ist und auch besonders unseren Müttern zur Hautpflege der kleinen Kinder angelegentlichst empfohlen sei.

— Eine unfreiwillige Gratisreise von Newyork nach Bremen und zurück haben die beiden Italienerinnen Clementine Franchi und Cecilia Marini gemacht, die nach vielen Fährlichkeiten vor einigen Tagen wieder in Newyork eingetroffen sind und ihr tragikomisches Abenteuer in ergötzlicher Weise schildern. Die beiden jungen Damen, die aus sehr guten Familien stammen, begleiteten am 6. Oktober eine Freundin, die nach Europa abreisen wollte, an Bord der „Fulda". Nach dem bekannten Wahrworte: „Wenn Frauen auseinander geh'n, dann bleiben sie noch lange steh'n", dehnten die Damen den Abschied von der Freundin ins Unendliche aus, bis sie endlich, kurz zuvor die „Fulda" die Anker lichtete, bei der Ankunft von Hoboken ans Land stiegen. Kaum waren sie aber in die Hafenstraße eingebogen, als sie sich plötzlich erinnerten, daß sie — was beinahe selbstverständlich ist — noch etwas auf dem Schiffe vergessen hatten. Sie kehrten daher schnell um, ließen sich wieder übersetzen, verirrten sich in der Eile und da sie in den Docks nicht Bescheid wußten, kamen sie anstatt auf die „Fulda" auf den gleichfalls dem „North German Lloyd" gehörenden Dampfer „Aller". Hier suchten sie den vergessenen Gegenstand und ihre Freundin natürlich vergeblich, stellten jedoch, da sie noch immer glaubten, daß sie sich auf der „Fulda" befanden, ihre Nachforschungen nicht ein, bis schließlich der Dampfer seine Auslandsreise begann. Die beiden Mädchen hatten natürlich kein Ueberfahrtsgeld mitgebracht, und als entdeckt wurde, daß sie als blinde Passagiere an Bord seien, wurden sie in einen Raum gesperrt und trotz ihrer Proteste nicht wieder an's Land gebracht, was übrigens, da der Dampfer bereits ein großes Stück Weges zurückgelegt hatte und nirgends anlegen konnte, nicht ohne Schwierigkeiten zu bewerkstelligen gewesen wäre. Weinend klagten die Italienerinnen dem Käpitän ihr Mißgeschick, bis man ihnen endlich glaubte und sie aus ihrem Gefängniß befreite. Die Europareise mußten sie aber trotzdem mitmachen. In Bremen wurde die kuriose Geschichte wahrheitsgetreu und ausführlich dem amerikanischen Konsul geschildert, der den Mädchen auf demselben Dampfer „Aller" freie Zurückfahrt nach New-York erwirkte. Frisch und gesund und zufrieden damit, das europäische Festland zwar wider Willen aber dafür kostenlos besucht zu haben, sind die jungen Damen jetzt wieder bei ihren besorgten Eltern eingetroffen.

Börsen-Berichte.

Berlin, 5. Dezember. Weizen per Dezember 151,50 bis 151,75 Mark, per April-Mai 154,00 Mark per Mai-Juni 156,50 Mark.

Roggen per Dezember 132,25 bis 132,00 Mark, per April-Mai 134,00 Mark, per Mai-Juni fehlt

Rüböl per Dezember 50,60 Mark, per April-Mai 50,50 Mark.

Spiritus loko 70er 31,70 Mark, per Dezember 70er 31,00 Mark, per April-Mai 70er 32,60 Mark, per August-September 70er 34,40 Mark.

Hafer per Dezember 140,25 Mark, per April-Mai 130,75 Mark.

Petroleum per Dezember 21,00 Mark.

London. Wetter: Frost.

Berlin, 5. Dezember. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,90	London kurz	—,—
do. do. 3½%	100,20	London lang	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	86,90	Amsterdam kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	97,40	Paris kurz	—,—
Italienische Rente	92,75	Belgien kurz	—,—
do. 3% Eisenb.-Oblig.	56,30	Bredow. Cement-Fabr.	—,—
Ungar. Goldrente	96,25	Neue Dampf.-Com. (Stettin)	74,00
Rumän. 1881er amort. Rente	96,90	Stett. Chamotte-Fabr. Didier	202,75
Serbische 5% Rente	76,20	„Union", Fabrik chem. Produkte	125,50
Griechische 5% Goldrente	60,00	**Ultimo-Kourse**	
Russ. Boden-Credit 4½%	99,00	Disconto-Commandit	176,00
do. do. von 1880	96,75	Berliner Handels-Gesell.	131,50
Mexikan. 6% Goldrente	79 20	Oesterr. Credit	167,50
Oesterr. Banknoten	169,70	Dynamite-Trust	137,00
Russ. Banknot. Cassa	200,20	Bochumer Gußstahlfabrik	118,60
do. do. Ultimo	200,25	Laurahütte	96,75
National-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110) 4½%	104,30	Harpener	125,60
do. (110) 4%	101,75	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	116,60
do. (100) 4%	100,75	Dortm. Union St.-Pr. 6%	55,50
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,10	Ostpreuß. Südbahn	69,50
Stett Vulc.-Act Litt. B	107,00	Marienburg-Mlawkabahn	58,90
Stett Vulc.-Priorität.	128,25	Mainzerbahn	110 0
Stett Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. a 1000 M.	—,—	Norddeutscher Lloyd	96,10
do. 6 proz Prioritäten	—,—	Lombarden	395 0
Petersburg k.	199,75	Franzosen	—,—

Tendenz: flau.

Stettin, 5. Dezember. Wetter: Trübe. Temperatur + 2° Reaumur. Barometer 753 Millimeter. Wind: W.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 140—146 bez., per Dezember 146 G., per April-Mai 151,50 bez. u. G., per Mai-Juni 153,00 G.

Roggen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 120,00—124,00 bez., per Dezember 126,50 B., 126,00 G., per April-Mai 130,50 bez., per Mai-Juni 131,50 G.

Gerste schwer verkäuflich, per 1000 Kilogramm loko pommersche 130—135, Märker 132 bis 140.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 130—135.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent **loko 70er** 30,00 bez., per Dezember 70er 29,40 nom., per April-Mai 70er 31,40 B. u. G., per Mai-Juni 70er 31,80 B. u. G.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 146,00, Roggen 126,50, 70er Spiritus 29,40, Rüböl —,—

Angemeldet: Nichts.

Paris, 3 Dezember, Nachmittags. (Schlußkourse) Behauptet.

		Kours vom 2.
3% amortisab. Rente	99,42½	99,30
3% Rente	99,45	99,32½
4½% Anleihe	—,—	—,—
Italienische 5% Rente	93,42½	93,40
Oesterr. Goldrente	—,—	—,—
4% ungar. Goldrente	97,00	97,00
4% Russen de 1880	—,—	—,—
4% Russen de 1889	97,40	97,20
4% unific. Egypter	—,—	98,95
4% Spanier äußere Anleihe	63,25	63,50
Konvert. Türken	21,62½	21,60
Türkische Loose	90,00	90,00
4% privil. Türk.-Obligationen	432,00	429,50
Franzosen	648,75	647,25
Lombarden	213,75	211,25
„ Prioritäten	—,—	—,—
Banque Ottomane	592,00	590,00
„ de Paris	680,00	682,00
„ d'escompte	190,00	190,00
Credit foncier	1072,00	1080,00
„ mobilier	130,00	131,00
Meridional-Aktien	632,00	626,00
Panama-Kanal-Aktien	—,—	—,—
„ 5% Obligationen	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	410,60	415,00
Suezkanal-Aktien	2640,00	2635,00
Gaz Parisien	—,—	—,—
Credit Lyonnais	780,00	780,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	—,—	—,—
Transatlantique	—,—	—,—
B. de France	3925,00	3920,00
Ville de Paris de 1871	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	362,00	360,00
2¾% Cons. Angl.	—,—	—,—
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M	122⅝	122⅝
Wechsel auf London kurz	25,12½	25,13
Cheque auf London	25,14	25,14½
Wechs. Amsterdam k.	206,06	206,06
„ Wien k.	207,50	207,50
„ Madrid k.	25,25	430,00
Comptoir d'Escompte neue	520,00	517,00
Robinson-Aktien	96,80	98,10
Neue Rente	—,—	—,—
Portugiesen	22⅜	23,31
3% Russen	79,90	79,90

Posen, 3. Dezember. Spiritus loko ohne Faß (50er) 48,50, do. loko ohne Faß (70er) 29,00. Still. — Wetter: Schnee.

Hamburg, 3. Dezember, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 78,00, per März 77,00, per Mai 76,00, per September 75,75. — Ruhig.

Hamburg, 3. Dezember, Nachm. 3 Uhr Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Dezember 14,12½, per Januar 14,25, per März 14,45, per Mai 14,62½. — Ruhig.

Bremen, 3. Dezember. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Fest. Loko 5,55 B. Baumwolle weichend.

Wien, 3. Dezember. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,70 G., 7,73 B., per Herbst — G., — B., per Mai Juni 7,69 G., 7,72 B. — Roggen per Frühjahr 6,70 G., 6,73 B., per Herbst — G., — B., per Mai-Juni 6,64 G., 6,67 B. — Mais per Mai-Juni 5,22 G., 5,25 B. — Hafer per Frühjahr 5,93 G., 5,96 B., per Herbst — G., — B.

Pest, 3. Dezember, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen fester, per Frühjahr 7,53 G., 7,55 B., per Herbst 7,66 G., 7,68 B. — Hafer per Frühjahr 5,52 G., 5,54 B. — Mais per Mai-Juni 1893 4,87 G., 4,88 B. — Kohlraps per August-September 11,70 G., 11,75 B. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 3. Dezember, Nachmittags. Weizen per März 171. — Roggen per März 126, per Mai 124.

Amsterdam, 3. Dezember Java-Kaffee good ordinary 57,50.

Antwerpen, 3 Dezember. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen schwach. Hafer schwach. Gerste unbelebt.

Antwerpen, 3. Dezember, Nachm. 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 12⅞ bez. u. B., per Dezember 12⅞ B., per Januar 13⅛ B., per Januar-März 13⅛ B. — Fest.

Paris, 3. Dezember, Nachmittags Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88 % loko 38,25 bis 38,50. Weißer Zucker fest, Nr 3 per 100 Kilogramm per Dezember 40,75, per Januar 41,00, per Januar-April 41,50, per März-Juni 42,00.

Paris, 3. Dezember. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Dezember 21,30, per Januar 21,60 per Januar-April 22,10, per März-Juni 22,50. — Roggen ruhig, per Dezember 13,60, per März-Juni 14,50. — Mehl ruhig, per Dezember 48,10, per Januar 48,40, per Januar-April 48,80, per März-Juni 49,70. — Rüböl träge, per Dezember 57,75, per Januar 58,25, per Januar-April 59,00, per März-Juni 59,50. — Spiritus ruhig, per Dezember 46,75, per Januar 46,75, per Januar-April 47,00, per Mai-August 47,00. — Wetter: Mild.

London, 3. Dezember. An der Küste 4 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Regen.

London, 3. Dezember. 96% Javazucker loko 16,37, stetig. — Rüben-Rohzucker loko 14,12 stetig. — Centrifugalzucker —,—.

Newyork, 3. Dezember, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per Januar —,—. Weizen per Mai 83,00.

Newyork, 3. Dezember. Wechsel auf London 4,85¼. — Petroleum in Newyork 5,60, in Philadelphia 5,55, rohes (Marke Parkers) 5,35. Pipe line certif per Januar — D. — C. Mehl 3 D. 10 C. Rother Winter-Weizen loko — D. 78⅛ C. Rother Weizen per Dezember — D. 76⅞ C., per Januar — D. 77⅞ C., per Mai — D. 82¾ C. Getreidefracht 1,50. Mais per Dezember 50⅜. Zucker $2\frac{15}{16}$. Schmalz loko 10,25. Kaffee Rio Nr. 7 17. Kaffee per Januar ord. Rio Nr. 7 16,05. Kaffee per Februar ord. Rio Nr 7 15,85. Weizen (Anfangs-Kours) per Mai 83.

Bankwesen.

Berlin, 3. Dezember. Wochen-Uebersicht der Reichsbank vom 30. November.

Aktiva.

1) Metallbestand (der Bestand an koursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M. berechnet M. 871,609,000, Abnahme 4,227,000.
2) Bestand an Reichskassenscheinen M. 22,083,000, Zunahme 16,000.
3) Bestand an Noten and. Bank. M. 10,578,000, Abnahme 317,000.
4) Bestand an Wechseln M. 565,677,000, Zunahme 3,833,000.
5) Bestand an Lombardfordrg. M. 87,158,000, Zunahme 2,625,000.
6) Bestand an Effekten M. 9,300,000, Abnahme 62,000.
7) Bestand an sonst. Aktiven M. 36,509,000, Zunahme 1,249,000.

Passiva.

8) Das Grundkapital M. 120,000,000 unverändert.
9) Der Reservefonds M. 30,000,000 unverändert.
10) Der Betr. der umlauf. Not. M. 1,005,824,000, Zunahme 10,463,000.
11) An sonstigen tägl. fälligen Verbindlichkeiten, 429,879,000, Abnahme 7,839,000.
12) An sonstigen Passiva M. 8,028,000, Zunahme 9,000.

Bei den Abrechnungsstellen sind im Monat November 1892 abgerechnet 1,326,973,600 Mark

Die Anspannung der Bank am ultimo November war in diesem Jahre recht unbedeutend, noch etwas geringer als parallel im Vorjahre. Der Metallvorrath hat ca. 4¼ Millionen verloren, also erheblich weniger als in den vorherigen Berichtswochen. Die Belastung des Wechselportefeuilles war gering, diejenige der Lombards noch schwächer und an Girogeldern wurden etwa 7¾ Millionen wie im Vorjahre abgezogen Einschließlich des um 10,46 Millionen Mark. verringten Notenumlaufs ergiebt sich ein Minus der steuerfreien Notenreserve von rund 15 Millionen Mark oder ein Saldo derselben von 190,563,000 Mark gegen 263,244,000 Mark um die gleiche Zeit des Vorjahres.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg, 3. Dezember. (W. T. B.) Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Queenstown wurde in Folge des dem Schnelldampfer „Spree" am 26. November zugestoßenen Unfalles die zweite Kajüte von dem eindringenden Wasser überschwemmt. Der Passagier der zweiten Kajüte, Paul Kelsen, sprang über Bord und ertrank. Vierzig Passagiere werden morgen an Bord der „Etruria", eine weitere Anzahl wird am Montag an Bord der „Havel" die Reise nach Amerika fortsetzen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 5. Dezember. Das Befinden des Finanzminister Miquel, welcher an einer Luftröhrenentzündung erkrankt ist, war bis gestern noch unverändert. Der Minister wird noch mehrere Tage das Bett hüten müssen.

Königsberg i. Pr., 5. Dezember. Hier hat sich ein Hülfskomitee gebildet, um den russisch-jüdischen Auswanderern, etwa 250 an der Zahl, die seit drei Monaten hier fest liegen, über die schlimmste Noth hinwegzuhelfen. Die Leute sind seiner Zeit aus Rußland ausgewiesen worden; in Hamburg wurden sie der Cholera wegen zurückgewiesen und nun liegen sie hier, dem bittersten Elend preisgegeben. Vielen fehlt es an der nothwendigsten Kleidung.

Lüttich, 5. Dezember. Der Urheber des gestrigen Dynamit-Attentats in der Cocquerilschen Fabrik in Seraing ist bereits verhaftet worden. Es ist ein als Anarchist bekannter Arbeiter Namens Parquet; er wurde vor acht Tagen von dem bei dem gestrigen Attentat verwundeten Obermeister des Hüttenwerks wegen einer Arbeitsverweigerung auf einen Tag suspendirt. In seiner Wohnung fand man eine große Anzahl von Dynamit-Bomben und Pulver, meterlange Zündschnüre, sozialistische und anarchistische Schriften ꝛc. vor. Der Attentäter, der bis jetzt beharrlich leugnet, ist nach dem Lütticher Gefängniß überführt worden.

Paris, 5. Dezember. Die Ursache des Scheiterns der Bildung eines Kabinets Perier ist darin zu suchen, daß Perier sich weigerte, dem Eintritte Freycinets in's Kabinet zuzustimmen, unter solchen Umständen weigerte sich auch Bourgeois, dem Kabinet beizutreten, da er auf der Berufung Freycinets bestand. Carnot unterhandelte gestern längere Zeit mit dem Ackerbauminister Develle wegen Neubildung des Kabinets. Develle seinerseits hatte bereits mehrfache diesbezügliche Besprechungen mit Parlamentariern. Es ist jedoch bei den stündlich wachsenden Schwierigkeiten an eine baldige befriedigende Lösung der Krisis nicht zu denken.

Rom, 5. Dezember. In der Kammer dürfte heute die Interpellation betreffend die französischen Festungsbauten im Hafen von Biserta zur Verhandlung gelangen. Man bereitet sich auf sehr heftige Debatten vor.

London, 5. Dezember. In Bradford ist gestern in der größten Gasfabrik ein großes Theerreservoir explodirt, wodurch mehrere Häuser zerstört, drei Menschen getödtet und viele verwundet wurden. Der Lokomotivführer eines an der Fabrik vorbeifahrenden Zuges wurde ebenfalls schwer verletzt.

Belgrad, 4. Dezember. Bei der gestrigen Abstimmung der hiesigen Wählerschaft über das Mißtrauensvotum gegenüber dem Gemeinderath hatte die Polizei den Wahlraum besetzt, die Truppen waren konsignirt worden. Morgen erfolgt die Einsetzung eines provisorischen Gemeindevorstandes. Es herrscht allgemein die Ansicht vor, daß der Sieg der Liberalen für die nächsten Skupschtina-Wahlen von großer Tragweite sein werde. Die Radikalen beabsichtigen, gegen das Vorgehen der Regierung bei der Staatsanwaltschaft Protest einzulegen.